

Kurzfassung

Land mit Aussicht

Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt

Die Mehrzahl der ländlichen Räume in Deutschland leidet stark unter den Folgen des demografischen Wandels. Niedrige Nachwuchszahlen und die Abwanderung junger Menschen führen zu einer starken Alterung der Gesellschaft. Der Wirtschaft mangelt es an neuen Ideen und Investoren – hohe Arbeitslosigkeit ist die Folge. Den verschuldeten Kommunen fehlen oft die Mittel, ihre Infrastruktur instand zu halten oder zu modernisieren. Schulen werden zusammengelegt, Geschäfte und Banken geschlossen, und die Steuereinnahmen gehen zurück.

Aber es gibt auch Beispielregionen, die sich diesem Trend widersetzen und die ihre demografische und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit unter Beweis stellen. Zu diesen Regionen zählt insbesondere das Oldenburger Münsterland im westlichen Niedersachsen. Bis ins 20. Jahrhundert war das Gebiet bettelarm und von den umliegenden Regionen durch weite Moorlandschaften abgeschnitten. Erst in der Nachkriegszeit fanden die Menschen in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta eine neue Wirtschaftsbasis. Heute ist das Oldenburger Münsterland mit seinen rund 300.000 Einwohnern – nahezu unbemerkt vom Rest der Republik – zu einer regelrechten Boomregion erwachsen.

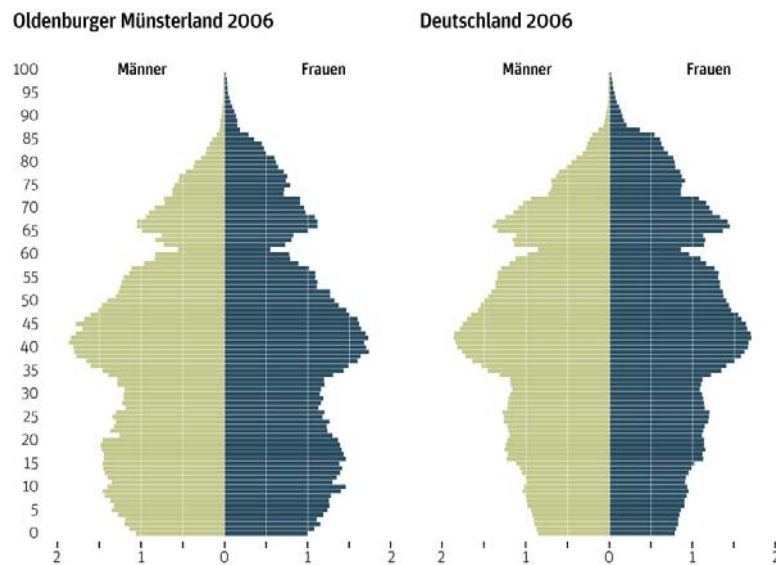
Anders als die meisten ländlichen Gebiete verzeichnet das Oldenburger Münsterland mehr Zu- als Abwanderung sowie einen Geburten- statt eines Sterbeüberschusses. Der Landkreis Cloppenburg erreicht im insgesamt kinderarmen Deutschland (1,37 Kinder je Frau) die einmalig hohe Nachwuchszahl von 1,74 Kindern je Frau, im benachbarten Vechta sind es immerhin 1,57 (2007). Die Bevölkerung ist deutlich jünger als im Bundesmittel, und sie ist seit 1995 um zwölf Prozent gewachsen. Niedersachsen kommt im gleichen Zeitraum auf ein Plus von 2,5

Prozent, Deutschland insgesamt auf nur 0,5 Prozent. Seit 2003 schrumpft Deutschlands Bevölkerung sogar.

Eine Region entwickelt sich unabhängig von Deutschland

Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Oldenburger Münsterland und in Deutschland im Jahr 2006 in Prozent

(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)



Die Bevölkerungspyramiden vom Oldenburger Münsterland und Deutschland zeigen bei den Altersgruppen der 30- bis 65-Jährigen ein ähnliches Bild. Entscheidende Unterschiede sind bei den jüngeren und älteren Kohorten festzustellen. Dank des traditionellen Kinderreichtums im Oldenburger Münsterland sind die unteren Jahrgänge stark besetzt. Eine Überalterung der Bevölkerung ist im Unterschied zu Deutschland insgesamt noch nicht abzu-sehen.

Noch überraschender sind die ökonomischen Daten der Region: Das Wirtschaftswachstum der letzten zehn Jahre ist dreimal so hoch wie im gesamten Land. Die Erwerbstätigenzahlen haben sich seit 1995 um 26 Prozent erhöht – im Bundesmittel waren es nicht einmal vier Prozent. Die Arbeitslosenquote liegt deutlich unter dem deutschlandweiten Durchschnitt, die Frauenerwerbsquote darüber – das ist ungewöhnlich für ländliche Räume.

Im Kern beruht der Erfolg ausgerechnet auf der Landwirtschaft, die deutschlandweit lediglich ein Prozent der Bruttowertschöpfung ausmacht. Die Oldenburger Münsterländer leben allerdings nicht von der landwirtschaftlichen Primärproduktion, mit der sich heutzutage kaum Beschäftigung schaffen lässt, sondern von hunderten in der Region ansässigen vor- und nachgelagerten Betrieben der Agrar- und Lebensmitteltechnologie. Hier ist eine geschlossene Wert-

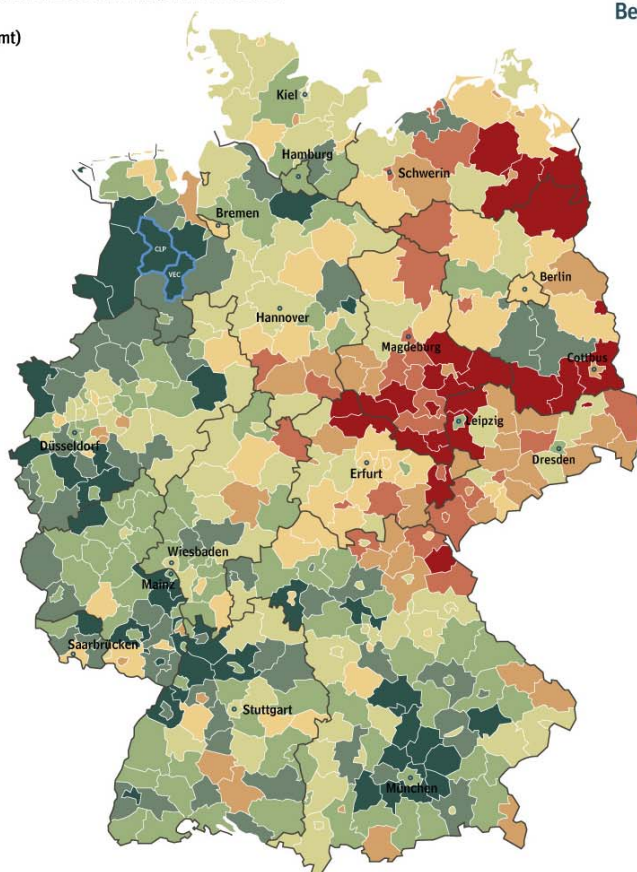
schöpfungskette entstanden, die Futtermittelproduktion und Viehzucht, Schlachthöfe und Fleischverarbeitung, Maschinenbau und Verpackungsindustrie, Lebensmittel- und Agrartechnologie nebst den entsprechenden Dienstleistungssektoren verbindet. Rund ein Drittel aller Beschäftigten vor Ort arbeitet in diesem Sektor, und die Region wird mittlerweile als „Silicon Valley der Agrartechnologie“ bezeichnet. Auch quantitativ hat die Region einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion an sich gezogen: Zwar leben zwischen Cloppenburg und Vechta nur knapp 0,4 Prozent der Bundesbürger, dafür haben dort jedes elfte Mastschwein, jede fünfte Legehennen und jedes dritte Truthuhn Deutschlands ihr kurzfristiges Zuhause.

Konstantes Beschäftigungswachstum im Oldenburger Münsterland

Veränderung der Erwerbstätigenzahl 2006 zu 1995 in Prozent

(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)

- weniger als -15
- -15 bis unter -10
- -10 bis unter -5
- -5 bis unter 0
- 0 bis unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 und mehr



Berlin-Institut  für Bevölkerung und Entwicklung

In den Landkreisen Cloppenburg und Vechta waren im Jahr 2006 rund 26 Prozent mehr Menschen in Beschäftigung als elf Jahre zuvor. Einen ähnlich hohen Zuwachs unter den ländlichen Regionen konnte nur der Landkreis Dingolfing-Landau (+22 Prozent) in Bayern verzeichnen. Der größte Beschäftigungsverlust findet sich in den Kreisen Oberspreewald-Lausitz (-30,2 Prozent) in Brandenburg und Uecker-Randow (-26,0 Prozent) in Mecklenburg-Vorpommern.

Der Erfolg ist den Oldenburger Münsterländern freilich nicht in den Schoß gefallen. Das lässt sich allein daran erkennen, dass er für ländliche Regionen so untypisch ist. Mit Datenanalysen, Interviews und einer großen Bevölkerungsbefragung hat das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung den Hintergrund der ökonomischen und demografischen Erfolgsgeschichte analysiert und ist folgenden Fragen nachgegangen: Herrscht im Oldenburger Münsterland ein gleichermaßen familien- und wirtschaftsfreundliches Klima und wer ist dafür verantwortlich? Wirkt sich der Kinderreichtum positiv auf die Wirtschaft aus – oder ist es umgekehrt? Und können andere ländliche Gebiete von den Erfolgen lernen, womöglich Teile des Erfolgskonzeptes kopieren?

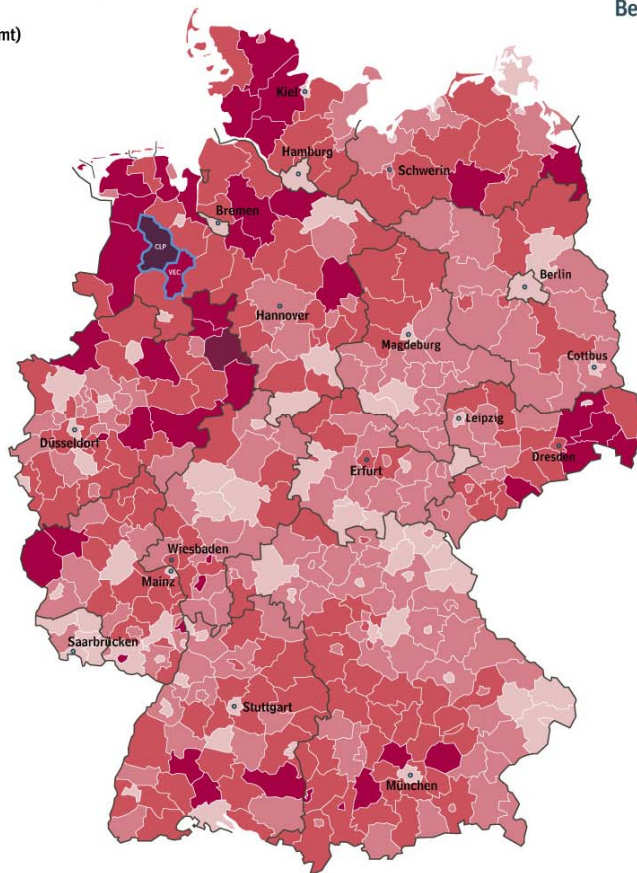
Sicher ist, dass im Oldenburger Münsterland Familie, Fleiß, Arbeitsethos, Heimatverbundenheit, Solidarität und Religion eine große Rolle spielen. Diese Eigenschaften der Gesellschaft sind zum Teil historisch erklärbar: Die einst armen Moorbauern, geografisch und als katholische Minderheit in einem protestantischen Umfeld auch vom Glauben her isoliert, waren lange auf sich selbst gestellt. Die Menschen haben in der Not gelernt, aus wenig viel zu machen. Wer sich nicht solidarisch mit anderen verband, hatte keine Chance oder musste abwandern. Aus der Zusammenarbeit im kleinen Kreis – Familie, Nachbarschaft, Dorfgemeinschaft – erwuchsen soziale und wirtschaftliche Netzwerke, die bis heute Bestand haben. Diese vergleichsweise homogene Gesellschaft tut sich leicht, sich durch gemeinsame Werte und Ziele zu definieren.

Die höchste Kinderzahl pro Frau im Landkreis Cloppenburg

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2007

(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)

- 1,3 und weniger
- 1,31 bis 1,4
- 1,41 bis 1,5
- 1,51 bis 1,6
- 1,61 bis 1,7
- mehr als 1,7



Im Jahre 2007 hatten die Frauen im bundesdeutschen Mittel 1,37 Kinder, doch gibt es viele Ausreißer auf Kreisebene betrachtet. Spitzenreiter ist das Oldenburger Münsterland mit den Landkreisen Cloppenburg und Vechta im westlichen Niedersachsen. Dort bekommen die Frauen im Schnitt 1,74 respektive 1,57 Kinder. Schlusslichter bilden die Kreise wie Passau, Würzburg und Heidelberg mit weniger als einem Kind pro Frau.

Gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen untereinander und Verbundenheit mit der Region sind dabei die Grundlage für den außerordentlich innovativen und erfolgreichen Mittelstandes von heute, in dem zahlreiche weltweit tätige Unternehmen zu finden sind. Sie sind fast alle aus einer ehemals dörflichen Zusammenarbeit entstanden, wobei die regionalen Wirtschaftsverflechtungen stets im Mittelpunkt standen und Hersteller sowie Zulieferer meist aus der Region stammten: Aus Dorfschmieden wurden so global agierende Landmaschinenhersteller, aus Hühnerhändlern Lebensmittelgroßkonzerne, die nie den Bezug zur Basis verloren haben.

Das Bewährte von Gestern trifft auf die Anforderungen von heute

Die späte Entwicklung von einer Agrar- zu einer modernen Gesellschaft hat sich dabei als großer Vorteil entpuppt. Denn alte Werte wie Familie und Bodenständigkeit, Heimat und Ehrenamt, Vereinsleben und Religion haben hier länger überlebt als anderenorts, wo sie zum Teil

schon als angestaubt galten. Mittlerweile aber gelten diese Werte, gerade angesichts des demografischen Wandels und zu Zeiten, da sich der Staat immer mehr aus seinen Aufgaben zurückzieht, zumindest für ländliche Räume als modern und zukunftssichernd, als die neuen Mittel gegen gesellschaftliche Defizite. Sie tragen lediglich andere Etiketten als früher und heißen jetzt Sozialkapital, Bürgergesellschaft, Solidargemeinschaft oder Mehrgenerationenhaus. Tatsächlich finden sich allein in der Stadt Cloppenburg bei 32.000 Einwohnern 180 eingetragene Vereine. Über 80 Prozent der Bürger im Oldenburger Münsterland sind gemeinschaftlich aktiv und 19 Prozent der Befragten leben in einem Haushalt mit mehr als zwei Generationen zusammen – in Deutschland sind es lediglich ein Prozent.

Das freiwillige Engagement gehört zum Leben dazu

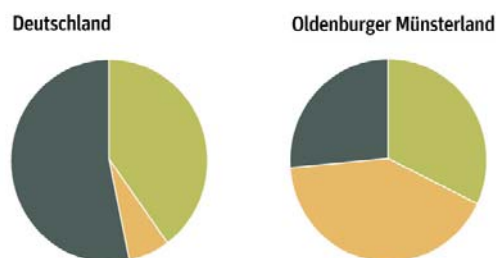
Engagementpotenzial bei bereits Engagierten in Prozent, Deutschland 2004, Oldenburger Münsterland 2008

(Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2004; für das Oldenburger Münsterland: Ergebnisse der Befragung)



Zum weiteren freiwilligen Engagement bereit

- Ja
- Vielleicht
- Nein



Ein großer Teil der Befragten im Oldenburger Münsterland ist bereits freiwillig engagiert – häufiger als der durchschnittliche Bundesbürger. Zudem finden sich nur wenige Befragte, die eine zusätzliche ehrenamtliche Tätigkeit ablehnen würden. Sie wachsen mit einer Vielzahl von Vereinen und Organisationen auf, die als Netzwerke im sozialen und wirtschaftlichen Bereich dienen.

Dieser soziale Zusammenhalt hat auch einen Einfluss auf die Kinderzahlen, wie die Umfrage des Berlin-Instituts belegt: Weil die Generationen vergleichsweise nahe zusammen wohnen, und sich die Eltern stark für die Großeltern und diese sich sehr für ihre Enkel engagieren, ist es für die Eltern leichter, Familie und Beruf miteinander zu vereinen. Auch deshalb ist der Kinderwunsch im Oldenburger Münsterland ungebrochen hoch. Der Kinderreichtum wiederum ist eine gute Basis für lebendige Kommunen und stabile Steuereinnahmen. Und er sichert Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Weil sich der Arbeitsmarkt positiv entwickelt, wandern so wenige junge Menschen ab. Das System schließt sich und die Oldenburger Münsterländer

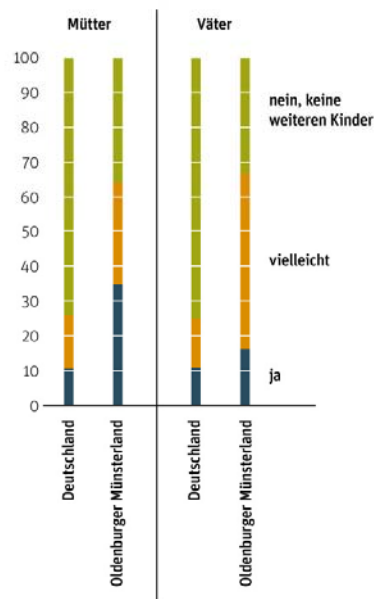
verstehen genau darunter Lebensqualität. Das positive Selbstbild der Bürger bestärkt sie, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an der Entwicklung ihrer Region teilhaben zu wollen.

Anhaltend hoher Kinderwunsch

Kinderwünsche von 18- bis 44-jährigen Eltern in Prozent, Deutschland 2005, Oldenburger Münsterland 2008



(Datengrundlage: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Generation and Gender Survey 2005; für das Oldenburger Münsterland: Ergebnisse der Befragung)



In Deutschland wünscht sich nur jede vierte Mutter oder jeder vierte Vater weitere Kinder. Ganz anders im Oldenburger Münsterland. Mehr als die Hälfte der Eltern hätte gerne weitere Kinder. Dabei sind sich die Mütter klarer über den Kinderwunsch als die Väter.

Die Analyse des Berlin-Instituts erlaubt wichtige Aussagen über die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen in einer insgesamt schrumpfenden Gesellschaft, in der sich die Landflucht tendenziell verstärken wird. Ländliche Regionen werden deshalb in wachsendem Maße an Bevölkerung verlieren. Chancen auf eine nachhaltige demografische Entwicklung haben vermutlich nur Gebiete, die über besondere endogene Potenziale verfügen: über attraktive Naturräume mit Tourismuspotenzial, eine besonders wertschöpfende Landwirtschaft oder neue Wirtschaftszweige, die nicht auf die unmittelbare Nähe zu Metropolen angewiesen sind. Vor allem aber brauchen diese ländlichen Räume aktive, kreative und selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger mit neuen Ideen, die die Entwicklung ihrer Region auch mitbestimmen dürfen. Weit mehr als urbane Zentren, die ihre Bewohner einfacher und preiswerter mit öffentlichen Leistungen versorgen können, sind ländliche Räume auf Bürger angewiesen, die es schaffen, wirtschaftliche und soziale Belange miteinander zu verknüpfen.

Der Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lässt sich somit nicht eins zu eins auf andere Regionen übertragen. Aber die Grundprinzipien des Erfolges – soziale und familiäre Netzwerke, geschlossene wirtschaftliche Wertschöpfungsketten, positives Selbstbild – sind auch anderswo notwendige Grundbedingungen für eine Entwicklung. Die Erkenntnis, dass eine Entwicklung im ländlichen Raum ohne das Engagement der eigenen Bürger unmöglich ist, könnte mehr Klarheit schaffen, welche Regionen in Deutschland überhaupt in der Lage sind, eine wirtschaftliche und demografische Stabilität zu erreichen.

Weitere Ergebnisse der Studie „Land mit Aussicht“ finden Sie im Internet unter www.berlininstitut.org. Für Fragen und Interviews stehen Ihnen Dr. Reiner Klingholz unter 0 30 - 31 01 75 60 sowie Marie-Luise Glander und Iris Hoßmann unter 0 30 - 31 01 68 35 zur Verfügung.

Dieses Projekt wurde unterstützt von:

GERDA HENKEL STIFTUNG

HEIDELBERGCEMENT